

Arbeitsbericht: Bereinigen und Systematisieren der Daten

Mit Beispielen für Auswertungsmöglichkeiten

In Lexika, Handbüchern und Literaturgeschichten zur DDR werden literarische Entwicklungen und kulturpolitische Ereignisse mit großer Selbstverständlichkeit mit bestimmten Institutionen und Verlagen verbunden, biographische Angaben über DDR-Autor:innen enthalten neben Berufs- und Tätigkeitsangaben Verweise auf deren soziale Herkunft und Zugehörigkeiten. Versucht man, die Vielfalt dieser ‚Faktenangaben‘ für quantitative Analysen zu erfassen und aufzubereiten, zeigt sich, wie heterogen und ungenau diese Angaben sind. Für eine prosopographische Erfassung der literarischen Autor:innen in der SBZ/DDR 1945 bis 1990, die die erfassten Daten auch für Analysen bereitstellen soll, müssen die heterogenen Quellenauskünfte zu den Autor:innen strukturiert, kritisch abgeglichen und formal vereinheitlicht werden.¹

Neben der Bereinigung der Daten (Fehlerkorrektur, Beseitigung von Doppelungen, Vereinheitlichung unterschiedlicher Schreibweisen) haben wir dafür – unter Berücksichtigung von DDR-Spezifika – die Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen, die Institutionen (literarische und andere) und Auszeichnungen sowie Ortsangaben systematisiert. Ziel ist es, sowohl Ansatzpunkte für qualitative Zugänge, z. B. die Erforschung ausgewählter Autor:innen, zu gewähren, als auch quantitative Analysen zu ermöglichen, die das Spektrum der Akteur:innen und die für sie relevanten Institutionen, Orte und Netzwerke zum Gegenstand haben.²

Im Folgenden beschreiben wir unser Vorgehen zum Bereinigen und Systematisieren der erfassten Daten zu Institutionen, Berufen und Tätigkeiten, Auszeichnungen sowie Orten und stellen beispielhaft darauf beruhende Auswertungsmöglichkeiten vor.

I. Institutionen und Verlage

I. 1. Institutionen

In den ausgewerteten Quellen³ finden sich Angaben zu Institutionen aus kulturellen, politischen, staatlichen, sozialen, wirtschaftlichen und militärischen Bereichen, die wir zunächst im Quellenwortlaut erfasst haben. In einem ersten Schritt der Datenbereinigung wurden die Bezeichnungen korrigiert und vereinheitlicht,⁴ Duplikate und unterschiedliche Bezeichnungen für

¹ Am Beispiel verschiedener Lexikoneinträge zu Werner Bräunig haben wir die Herausforderungen der Formalisierung biographischer Angaben exemplarisch dargestellt (vgl. Jörn Kreutel/ Thomas Möbius/ Birgit Dahlke/ Stefan Martus: Visualisierung und Sinnstiftung. Repräsentation biographischer Daten in der ‚Forschungsplattform literarisches Feld DDR‘. In: Digitale Hermeneutik: Maschinen, Verfahren, Sinn. Hrsg. von Thomas Bedorf, Peter Risthaus. Hagen 2024, S. 131-154; <https://doi.org/10.57813/20240827-161700-0>).

² Zu dem im Projekt verwendeten Datenschema und -modell [hier](#).

³ Veröffentlichte Quellen, print und digital (z. B. Lexikonartikel zu den Autor:innen, Biogramme in Anthologien und Zeitschriften, Zeitungsartikel, Webseiten der bzw. zu den Autor:innen), Archivmaterialien sowie Selbstauskünfte der Autor:innen (Interviews und standardisierte Befragung).

⁴ Prüfung der in Quellen verwendeten Bezeichnungen und Festlegung der für uns verbindlichen: Sofern GND-Einträge zu den Institutionen vorhanden sind, wurde mit diesen abgeglichen, ansonsten folgen wir Archivquellen. Vereinheitlicht wurden auch Schreibweisen von Abkürzungen, Namenszusätzen und wiederkehrenden Bezeichnungen (z. B. Zirkel schreibender Arbeiter).

dieselben Institutionen zusammengeführt⁵ sowie, soweit anhand der Quellen möglich, mit Angaben zu Ort⁶ und Zeit des Bestehens der jeweiligen Institution versehen.

Um für Auswertungen übergreifend nach Institutionstypen (z. B. Schule, Theater, Verlag) und Bereichen (z. B. Medien- und Verlagsbereich) fragen zu können, haben wir im zweiten Schritt den einzelnen Institutionen zum einen generalisierende Oberbegriffe (Generalisierung) zugeordnet, die von den konkreten Institutionen abstrahieren und so die Institutionen eines Typs zusammenfassen (z. B. Theater, Museen, Zeitungen).⁷ Zum zweiten haben wir die Institutionen nach Bereichen klassifiziert: Politik, Medien, Kultur etc. Für die Klassifizierung erstellten wir eine Systematik, die es ermöglicht, Institutionen des literarischen Feldes (Verlage, literarische Vereinigungen etc.) und in verbundenen Feldbereichen (kulturelle Institutionen, Medien etc.) für Auswertungen hervorzuheben.⁸ Bei der Systematisierung war die DDR-spezifische politische Durchdringung aller Gesellschaftsbereiche zu berücksichtigen: In der „durchherrschten Gesellschaft“ (Kocka) der DDR bestand in allen Bereichen eine politische Parallelstruktur der SED.⁹ Von dieser politischen Durchdringung der Institutionen sind zum einen direkt politische Institutionen wie Parteien oder staatliche Institutionen zu unterscheiden. Zum anderen sind Gesellschaftsbereiche, die oppositionelle Räume boten, wie die Kirchen, abzuheben.

Die entwickelte Systematik umfasst sieben Oberkategorien, die zum Teil durch Unterkategorien weiter untergliedert sind. Für Recherchen und Analysen kann sowohl die Ebene der Oberkategorien als auch die der Unterkategorien adressiert werden.

1. Kulturelle Institutionen und Organisationen¹⁰

- spezifisch literaturbezogene Gruppen¹¹

2. Medien und Verlage

- Medien allgemein (Zeitungen und Zeitschriften, Fernsehen, Film, Rundfunk etc.)
- Verlage

⁵ Bei im Laufe der Zeit wechselnden Bezeichnungen für Institutionen haben wir die einzelnen Bezeichnungen mit Zeitangaben erfasst.

⁶ Bei wechselnden Orten wurden diese ebenfalls mit Zeitangaben versehen.

⁷ Das heißt z. B., den einzelnen Museen wurde die Generalisierung „Museum“ zugeordnet.

⁸ Sowie umgekehrt ‚literaturferne Bereiche‘ wie Einrichtungen des Gesundheitswesens oder Unternehmen markiert; in den meisten Fällen handelt es sich dabei um Institutionen, die mit Berufsausbildungen und -tätigkeiten verbunden sind. Über die Klassifikation lässt sich so etwa analysieren, in welchem Umfang Autor:innen eher in ‚literaturnahen‘ oder ‚literaturfernen‘ Bereichen tätig waren und zu welchen Zeitpunkten ihrer beruflichen und schriftstellerischen Laufbahn.

⁹ Vgl. Jürgen Kocka/ Hartmut Kaelble/ Hartmut Zwahr (Hg): Sozialgeschichte der DDR. Stuttgart 1994; Richard Bessel/ Ralph Jessen (Hg): Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR. Göttingen 1996; Thomas Lindenberger (Hg.): Herrschaft und Eigensinn in der Diktatur. Köln u. a. 1999; Mary Fulbrook: Ein ganz normales Leben. Alltag und Gesellschaft in der DDR. Darmstadt 2008.

Im Blick auf die politische Parallelstruktur können Institutionen dabei auch mehreren Kategorien zugewiesen werden; so haben wir bspw. Kulturabteilungen von Parteien, Gewerkschaften und staatlichen Institutionen sowohl als „kulturelle“ als auch als „politische“ Institution klassifiziert.

¹⁰ Z. B. Theater, Museen, Gedenkstätten, Bibliotheken, Kulturhäuser, Akademie der Künste, kulturelle und literarische Vereine und Organisationen (auch Autor:innenverbände: Schriftstellerverband, PEN etc.), kulturbezogene Stiftungen und Verbände.

¹¹ Zur Abgrenzung literarischer Gruppen und Vereinigungen (z. B. Zirkel schreibender Arbeiter, Arbeitsgemeinschaft junger Autoren) von anderen kulturellen Institutionen.

3. Politische Institutionen und Organisationen
 - Parteien
 - Parlamente¹²
 - politische und gesellschaftliche Massenorganisationen und Vereine¹³
 - Regierungs- und Verwaltungsinstitutionen¹⁴
 - Justiz und Polizei
4. Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen
 - Bildungseinrichtungen¹⁵
 - Wissenschafts- und Forschungsinstitutionen¹⁶
5. Gesundheit und Soziales¹⁷
6. Kirchliche Institutionen
7. Militärische Institutionen
8. Unternehmen¹⁸ und Branchen¹⁹

Auswertungsmöglichkeiten: Die folgenden zwei Abbildungen illustrieren am Beispiel der Frage, wo die Absolvent:innen des Instituts für Literatur „Johannes R. Becher“ (IfL) nach ihrem Studium beruflich tätig waren, die Analysemöglichkeiten, die sich aus der Klassifizierung der Institutionen ergeben.

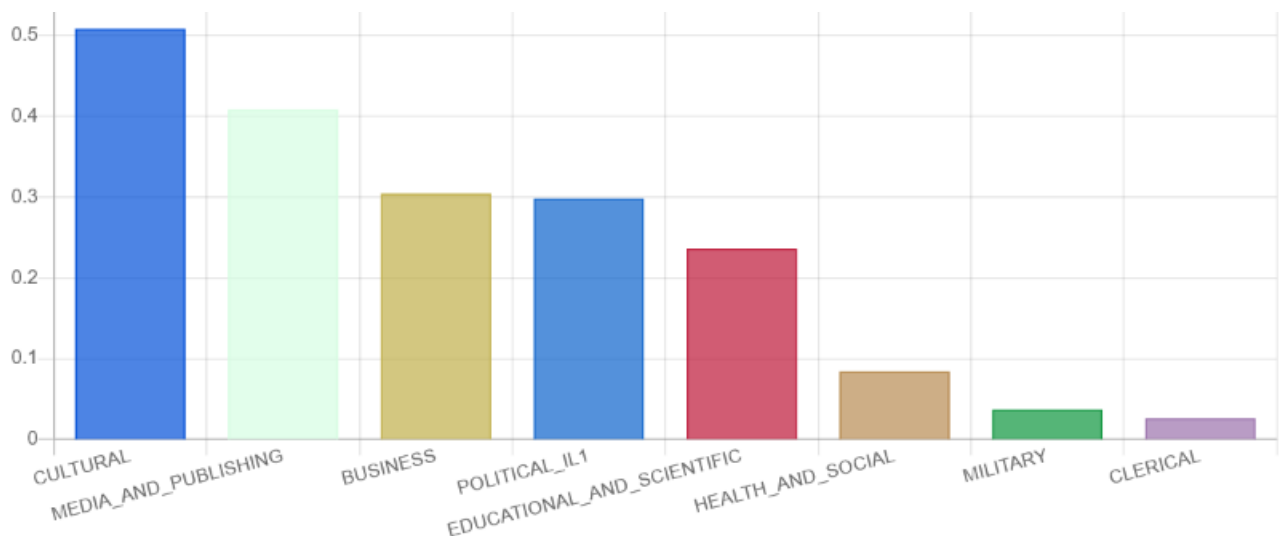


Abb. 1: In welchen Bereichen arbeiteten die IfL-Absolvent:innen nach ihrem Studium?

¹² Einschließlich gewählter Vertretungen auf Bezirks- und kommunaler Ebene.

¹³ Z. B. Gewerkschaften, Gesellschaft für Sport und Technik, Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

¹⁴ Auf staatlicher (Ministerien etc.), bezirklicher (Rat des Bezirkes etc.) und kommunaler (Rat des Kreises, Rat der Stadt) Ebene.

¹⁵ (Aus-)Bildungsinstitutionen jeglicher Art: Schulen, Berufsschulen, Fach(hoch)schulen, Hochschulen, Universitäten, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen.

¹⁶ Wissenschafts- und Forschungsinstitutionen jeglicher Art, einschließlich wissenschaftlicher Bibliotheken.

¹⁷ Einrichtungen des Gesundheitswesens (z. B. Krankenhäuser, Arztpraxen) und im sozialen Bereich (auch Kinder- und Erziehungsheime).

¹⁸ Vom kleinen (privaten) Handwerksbetrieb bis zum (volkseigenen) Kombinat, auch kommunale Betriebe.

¹⁹ Z. B. Landwirtschaft, Handwerk, Bergbau.

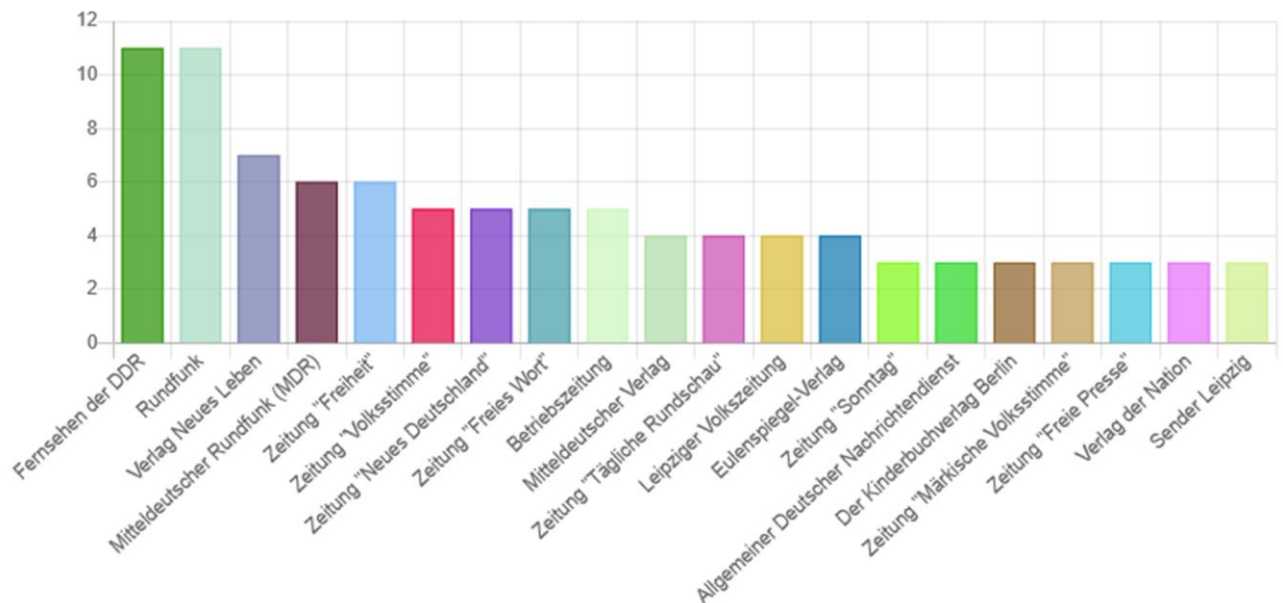


Abb. 2: Die 20 meist genannten Institutionen im Medien- und Verlagsbereich, in denen die IfL-Absolvent:innen nach ihrem Studium tätig waren.

In Abb. 1 ist zu sehen, dass ca. 40% der Absolvent:innen im Bereich Medien und Verlage tätig waren. Betrachtet man im nächsten Schritt nur diesen Bereich, lässt sich bspw. nach den Institutionen fragen, die am häufigsten als Arbeitsort genannt werden (Abb. 2). Das Ranking zeigt u. a., dass Zeitungen, Fernsehen und Rundfunk eine größere Rolle spielen als Verlage, die IfL-Absolvent:innen also eher als Autor:innen, bzw. Redakteur:innen und Dramaturg:innen, für Fernsehen und Rundfunk sowie als Journalist:innen tätig waren als in Verlagen.

I. 2. Verlage

Verlagen kommt als zentralen Akteuren im literarischen Feld eine besondere Bedeutung zu. Sie bilden Akkumulationspunkte von ökonomischem, kulturellem und symbolischem Kapital und sind eingebettet in gesellschaftliche Produktions- und Konsumtionsbedingungen, die wiederum eine Schnittstelle zwischen dem Feld der Kultur- und Kunstproduktion und dem „Feld der Macht“ bilden. Daneben stellen Verlage im Blick auf die Autor:innen eine Schnittstelle zwischen biographischen und bibliographischen Daten dar, in der sich Feldpositionen manifestieren. Um Verlage eigens in Auswertungen zu adressieren, haben wir sie als eigene Kategorie erfasst (siehe Systematik der Institutionen oben).

Ein wesentlicher Faktor sind für das literarische Feld der DDR dabei auch die Eigentumsverhältnisse der Verlage. Sie lassen sich in die Bestimmung politischer Autonomie einbeziehen. Die DDR-spezifischen Eigentümerschaften der Verlage – volkseigen (VEB), „teilverstaatlicht“, im Besitz von Parteien, Gewerkschaften, Kirchen oder anderen Organisationen sowie in Privatbesitz – boten in spezifischer Weise die Möglichkeit zur „Durchsetzung externer Hierarchisierungsprinzipien“ (Bourdieu). Für die Feldpositionierung der in den Verlagen publizierenden Autor:innen war es mittelbar von Bedeutung, wem ihr Verlag von den Besitzverhältnissen her unmittelbar unterstand. Ob ein Verlag privat oder staatlich war oder einer der Parteien oder Massenorganisationen gehörte, hatte Auswirkungen auf das Verlagsprogramm und den kultur-

politischen Spielraum einer Verlagsleitung. Private Verlage wurden etwa u. a. über das zugewiesene Papierkontingent limitiert. Um die Struktur der Beziehungen zwischen den Positionen im literarischen Feld analysierbar zu machen, liegt es daher nahe, die Eigentumsverhältnisse in die Erfassung und Systematisierung der Verlage einzubeziehen.

Obwohl die Eigentümerschaft der Verlag also ein wesentlicher Moment ist, wurde diese über die Verlagsgeschichte²⁰ hinaus bislang wenig in Betrachtungen des literarischen Feldes der DDR einbezogen. Zum Teil sind die Angaben auch nur ungenau erfasst. Für eine Reihe von Verlagen wechselten – bedingt durch die deutsch-deutsche Teilung sowie die Verstaatlichung und die staatliche Lenkung und Profilierung der Verlagslandschaft²¹ – verschiedene Formen von Eigentümerschaft zum Teil mehrfach, was zu unklaren Besitzverhältnissen führte. Die Hälfte aller Verlage war, so Christoph Links, in staatlichem Besitz, rund 40% im Besitz von Parteien und Organisationen und weniger als 10% formal in Privatbesitz, „auch wenn die meisten davon durch staatliche Treuhänder verwaltet wurden oder eine staatliche Beteiligung hatten“.²² Eigentümerschaft wurde offensichtlich z. T. gezielt verschleiert. „In den offiziellen Darstellungen des Leipziger Börsenvereins und der Leitung des Volksbuchhandels wird die Eigentumsverteilung an den Verlagen stets ausgeklammert oder unklar umschrieben.“²³ Auch in den „Bibliographischen Annalen“ zur Literatur in der SBZ/DDR²⁴ werden Eigentümerschaften und deren Wechsel, wenn überhaupt, nur bedingt über den Verlagsnamen sichtbar.

Als eine spezielle Fehlerquelle erwies sich die ungenaue Zuschreibung von Attributen wie „volkseigen“, „staatlich“, „verstaatlicht“. So werden etwa Verlage, die der SED, FDJ oder dem FDGB gehörten, in den Quellen oft als „staatlich“ eingeordnet, z. B. der Kinderbuchverlag Berlin. Umbenennungen, Aufspaltungen, Übernahmen und wechselnde Zugehörigkeiten von Verlagen sind in bibliographischen Quellen und literaturgeschichtlichen Darstellungen selten korrekt erfasst. Eine Besonderheit stellen Kooperationen von DDR-Verlagen mit Verlagen aus sozialistischen Ländern dar, in Form gemeinsam veröffentlichter Titel; zu den ausländischen Verlagen sind genauere Informationen zur Eigentümerschaft oft schwer zu finden.

Da wir, wie oben skizziert, davon ausgehen, dass Angaben zur Eigentümerschaft der Verlage auch literaturgeschichtlich relevant sind, wurden diese von uns einschließlich der Wechsel (jeweils mit Zeitangabe) für alle in den „Bibliographischen Annalen“ und in unserem Datenbestand enthaltenen Verlage recherchiert²⁵ und in der Plattform erfasst.

²⁰ Vgl. Christoph Links/ Siegfried Lokatis/ Klaus G. Saur/ Thomas Keiderling (Hg.): Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 5.1–5.3: DDR. Berlin, Boston 2022 ff.

²¹ Vgl. Christoph Links: Verschwundene Verlage. Ein unbekanntes Kapitel ostdeutscher Kulturgeschichte. Berlin 2025.

²² Christoph Links: Das Schicksal der DDR-Verlage. Die Privatisierung und ihre Konsequenzen. Berlin 2009, S. 25.

²³ Ebd., S. 26.

²⁴ Literatur in der SBZ/DDR. Bibliographische Annalen 1945–1990. Hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durch Horst Tanneberger und Reinhard Hillich. Berlin, Boston 2021.

²⁵ Als Quellengrundlage dienten v. a. die Studien von Christoph Links zu Verlagen in der DDR (Das Schicksal der DDR-Verlage. Die Privatisierung und ihre Konsequenzen. Berlin 2009; Verschwundene Verlage. Berlin 2025; Die verschwundenen Verlage der SBZ/DDR. Teil I: Historischer Überblick und belletristische Verlage. In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie. Heft 229, 2018/2, S. 9–24; Die verschwundenen Verlage der SBZ/DDR. Teil II: Sachbuchverlage. In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie. Heft 230, 2018/3, S. 56–68; Die verschwundenen Verlage der SBZ/DDR. Teil III: Kinderbuchverlage. In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie. Heft 231, 2018/4, S. 27–38; Die verschwundenen Verlage der SBZ/DDR.

Systematik der Eigentumsformen²⁶

- organisationseigene Betriebe (OEB): Verlage, die Institutionen gehören, z. B. Parteien, Massenorganisationen (FDGB, der FDJ), Kirchen etc.;
- Volkseigene Betriebe (VEB): im engeren Sinne staatliche Verlage;
- Verlage mit staatlicher Beteiligung (BSB): teilverstaatlichte Verlage, die staatlichen Beteiligungen wurden (formell) jeweils von der Deutschen Investitionsbank (bzw. deren Bezirksverwaltungen) verwaltet;
- privat: private Verlage;
- sonstige (other): darunter wurden von uns v. a. die unter Treuhandverwaltung²⁷ gestellten Verlage sowie die Selbstverlage der Inoffiziellen Szene erfasst.²⁸

Auswertungsmöglichkeiten: Insgesamt sind in unserem Datenbestand rund 350 Verlage erfasst.²⁹ Auf Basis der erfassten Daten sind z. B. Analysen möglich zum Anteil der privaten etc. Verlage an der belletristischen Buchproduktion. Abb. 3 zeigt, wie sich hinsichtlich verlegter Titel die Anteile der Verlage nach deren Eigentümerschaft von 1945 bis 1990 entwickelten.³⁰

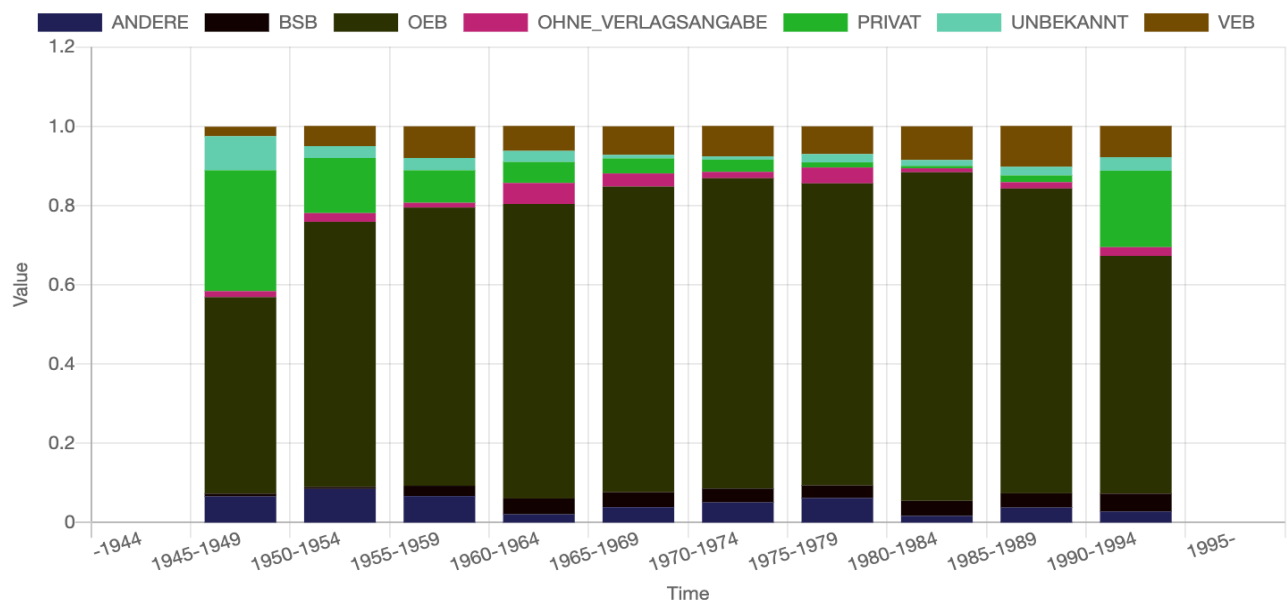


Abb. 3: Entwicklung veröffentlichter Titel nach Eigentümerschaft der Verlage (in Prozent)³¹

Teil IV: Fachbuch- und Wissenschaftsverlage. In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie. Heft 232, 2019/1, S. 26–36; Die verschwundenen Verlage der SBZ/DDR. Teil V: Musik- und Kunstverlage. In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie. Heft 233, 2019/2, S. 11–22) sowie die im Auftrag der Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels von Thomas Keiderling, Christoph Links, Siegfried Lokatis und Klaus G. Saur in Zusammenarbeit mit Carsten Wurm herausgegebenen Bände „Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert: Deutsche Demokratische Republik“ (Bd. 5.1 bis Bd. 5.3 der „Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert“, erschienen 2022, 2023, 2025).

²⁶ Wir orientieren uns hierfür an einer Einteilung von Christoph Links; die drei ersten Formen beziehen sich dabei auf Bezeichnungen in der DDR.

²⁷ Zu unterscheiden von der 1990 gegründeten Treuhandanstalt zur Umgestaltung und Privatisierung der DDR-Wirtschaft.

²⁸ Die unter „other“ zusammengefassten Eigentümerschaften lassen sich bei Bedarf entsprechend weiter differenzieren.

²⁹ Das sind in erster Linie belletristische Verlage. Wissenschafts- und Sachbuchverlage sind enthalten, sofern Titel von ihnen in den „Bibliographischen Annalen“ erfasst sind oder sie in den biographischen Daten zu den Autor:innen vorkommen (z. B. als Arbeitsort).

³⁰ Datenbasis dafür sind die „Bibliographischen Annalen.“

³¹ Unter „unbekannt“ sind 1.) die Institutionen eingeordnet, die keine Verlage sind, in den „Bibliographischen

Zu sehen ist u. a., dass es hinsichtlich der privaten Verlag nicht ‚den einen großen‘ Einschnitt gibt, sondern ihr Anteil kontinuierlich von 1945 bis 1989 abnahm; wobei die von Links beschriebenen Schübe der Verdrängung bzw. Enteignung privater Verlage³² klar zu erkennen sind. 1990 nahm der Anteil der privaten Verlage durch die Reprivatisierungen und Neugründungen wieder zu.

Auffällig ist der hohe Anteil von Titeln, die in den sog. organisationseigenen Verlagen erschienen sind, d. h. Verlagen, die Organisationen und Institutionen (z. B. den Parteien, Massenorganisationen und den Kirchen) gehörten: Auf die 68 Verlage dieser Gruppe entfallen insgesamt knapp 70% der verlegten Titel (über den gesamten Zeitraum 1945–1990). Wobei die parteieigenen Verlage mit Abstand den größten Anteil haben (39%). Diese Gruppe der organisations-eigenen Verlage kann mittels unserer Systematik der Institutionen (siehe oben) differenziert werden nach den Bereichen, in denen die betreffenden Eigentümerinstitutionen verortet sind. Die Abbildungen 4 und 5 zeigen die Entwicklung der Anteile für Titel und Autor:innen auf Basis der erweiterten Systematik.

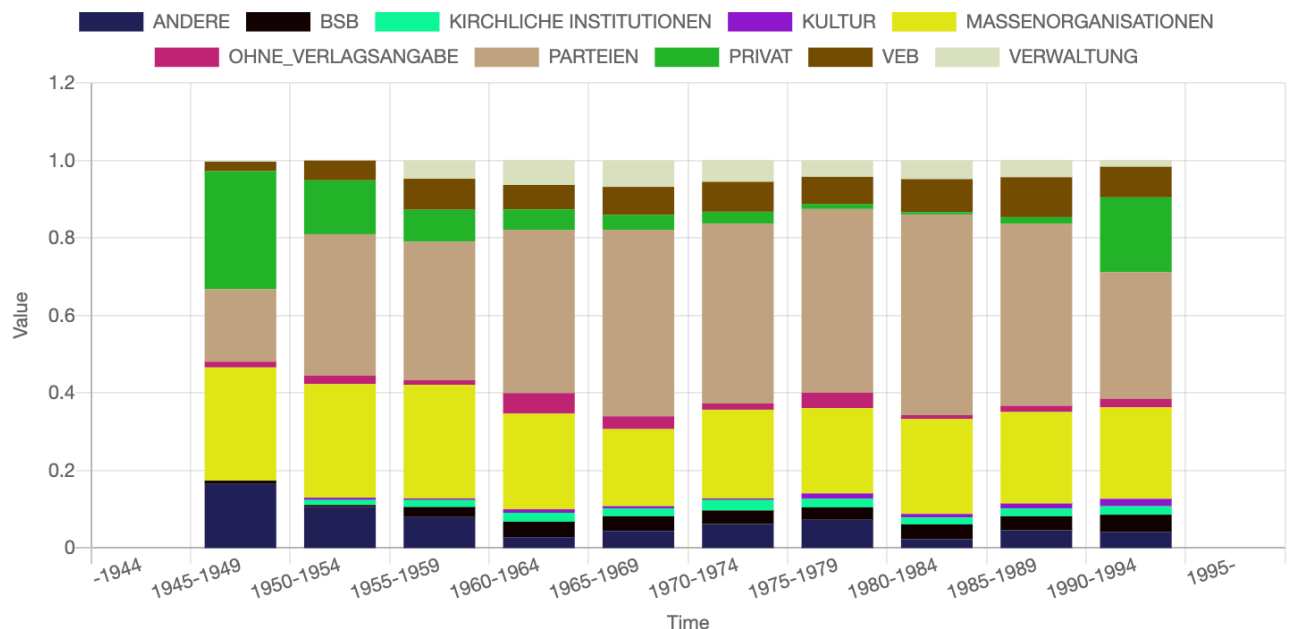


Abb. 4: Entwicklung veröffentlichter Titel nach Eigentümerschaft der Verlage (in Prozent), mit erweiterter Systematik³³

Annalen“ aber in der Rolle von Verlagen erfasst sind (z. B. der FDGB, Betriebe, Stadtverwaltungen, Museen); 2.) Verlage, zu denen wir keine Angaben ermitteln konnten.

³² Links: Verschwundene Verlage.

³³ In den Grafiken sind die Bezeichnungen „Kulturelle Institutionen und Organisationen“ und „Regierungs- und Verwaltungsinstitutionen“ abgekürzt mit „Kultur“ und „Verwaltung“.

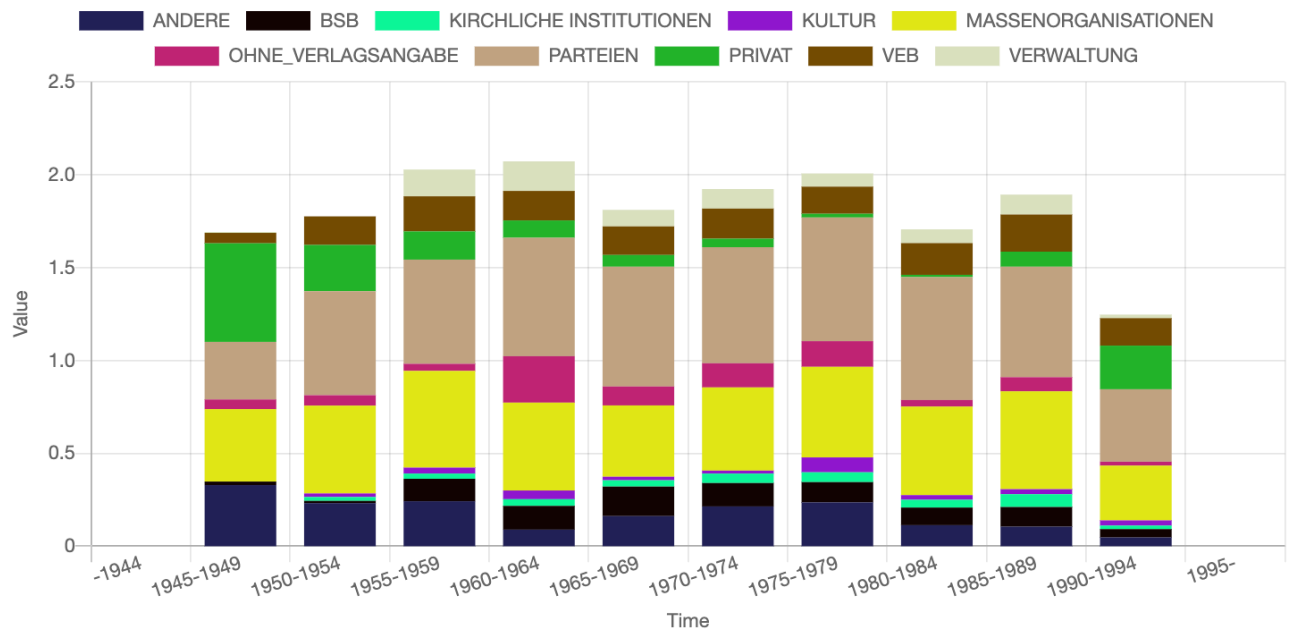


Abb. 5: Entwicklung Anteile Autor:innen nach Eigentümerschaft der Verlage (in Prozent), mit erweiterter Systematik

Im Blick auf die Relevanz der Eigentümerschaft bzw. institutionellen Zugehörigkeit eines Verlags für die Feldpositionierung seiner Autor:innen ließe sich im Anschluss daran z. B. betrachten, inwieweit etwa private und kirchliche Verlage eine Nischenposition ermöglicht haben und ihnen spezifische Autor:innenkreise zuordenbar sind. Abb. 6 zeigt, als möglichen Ansatzpunkt für solche Fragen, die Entwicklung des Anteils kirchlicher Verlage. Für die 1970er und die zweite Hälfte der 1980er Jahre ist für sie ein deutlicher Anstieg zu sehen.

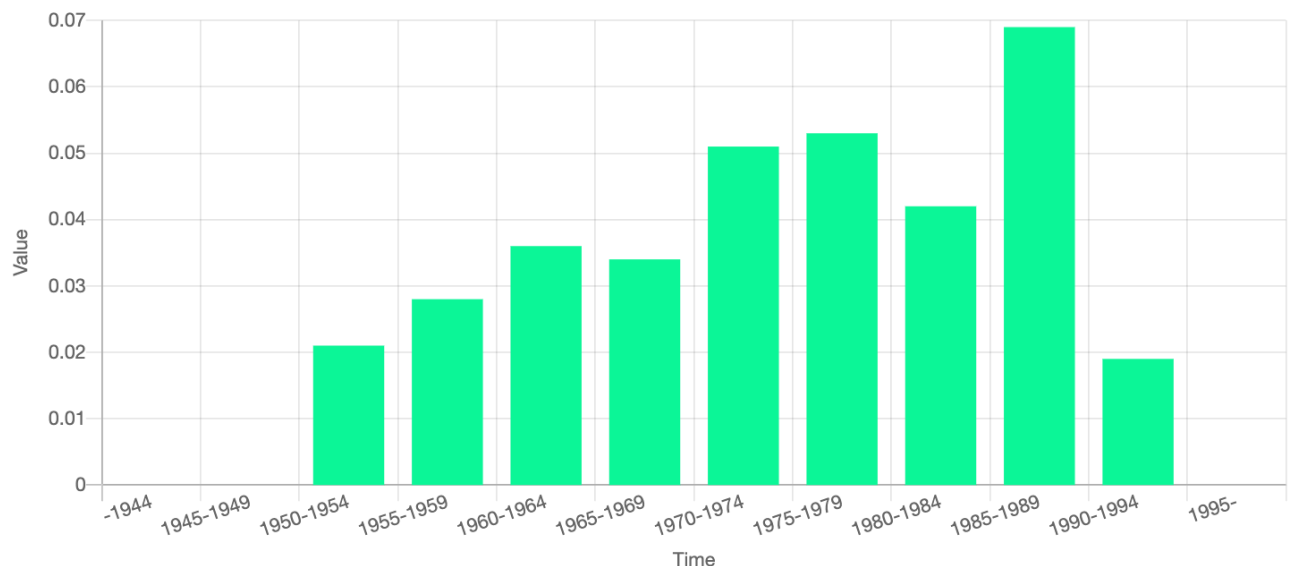


Abb. 7: Entwicklung veröffentlichter Titel der kirchlichen Verlage Evangelische Verlagsanstalt und St. Benno Verlag (Anteil an der Gesamtproduktion in Prozent)

II. Berufstätigkeiten

Wie für die Institutionen enthalten die ausgewerteten Quellen für die Autor:innen eine Vielzahl von Angaben zu erlernten (inkl. Studium) und ausgeübten Berufen sowie Tätigkeiten. Wir erfassten die Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen ebenfalls zunächst dem Wortlaut der Quellen folgend. Nach Abschluss der Erfassung bereinigten wir die erfassten Bezeichnungen: Im ersten Schritt wurden offensichtliche Doppelungen (z. B. „Zimmerer“ und „Zimmermann“) zusammengeführt und die Bezeichnungen gendergerecht vereinheitlicht. Der zweite Schritt war die Systematisierung der Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen, mit dem Ziel, Berufsbiographien vergleichbar zu machen und Analysen zu ermöglichen, die von den konkreten Tätigkeiten abstrahieren, indem ihnen Tätigkeitsfelder und Qualifikationsniveaus zugeordnet sind. Als wesentliche Herausforderungen erwiesen sich dabei zum einen die unterschiedliche Grade der Genauigkeit der Bezeichnungen in den verschiedenen Quellen: Lexika, Porträts in Zeitungen, institutionelle Aktenbestände, persönliche Dokumente (Lebensläufe, Briefe etc.), Interviews mit den Autor:innen etc. Folgen bspw. die Angaben in institutionellen Akten (z. B. die Aufnahmeanträge zum Studium am IfL) eher normierten Berufsbezeichnungen, sind Angaben in Lexika und Porträts oft von einer gewissen Unschärfe gekennzeichnet. Ein typisches Beispiel dafür ist die Bezeichnung „Bergmann“ bzw. „Bergarbeiter“: Unter ihr werden in den Quellen verschiedene Tätigkeiten im Bergbau zusammengefasst – vom Hilfsarbeiter und Angelernten über ausgebildete Facharbeiter bis hin zum Ingenieurstudium. Die verschiedenen Qualifikationsniveaus werden im Sammelbegriff „Bergmann“ ebenso eingeebnet wie die beruflichen Positionen und Lebenssituationen. Die zweite Herausforderung resultiert daraus, dass die Biographien der Untersuchungsgruppe sich insgesamt über einen Zeitraum vom Ende des 19. bis Anfang des 21. Jahrhunderts erstrecken und mehrere Gesellschaftssysteme umfassen: Kaiserzeit, Weimarer Republik, NS-Zeit, DDR und BRD bis 1990 und das vereinigte Deutschland. Berufsbezeichnungen und -umschreibungen von Tätigkeiten liegen aus allen Zeitabschnitten vor, sie sind entsprechend heterogen: Inhalte und Ausbildungswege von Berufen veränderten sich im Laufe der Zeit, unterschieden sich zwischen Ost und West. Wir standen also vor der Frage: Wie weit lassen sich die heterogenen Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen in einer Systematik ordnen und normieren, oder drohen damit wichtige Einsichten zu in ihnen zum Ausdruck kommenden zeithistorischen Auf- und Umwertungen bestimmter Berufsbilder und -tätigkeiten sowie zu zeitbedingten Prägungen und Eigenlogiken der Quellen verloren zu gehen?

Die erhobenen Daten zu systematisieren, erweist sich demnach für die Berufsbezeichnungen als besonders voraussetzungsreich. Wir entschieden uns dafür, die erfassten Bezeichnungen möglichst im Quellenwortlaut zu erhalten und sie mit einer bestehenden Berufsklassifikation zu verknüpfen. Da die Zeit der DDR der zentrale Untersuchungszeitraum ist, wählten wir zunächst ein Klassifikationsschema, das insbesondere der Besonderheit von Ausbildungswegen und Berufen in der DDR gerecht wird. „Westliche[] Routinen der Berufs- und Branchenvercodung [lassen sich] nicht unhinterfragt für die DDR“ anwendbar.³⁴ Die 1993 vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung vorgelegte „Systematik der beruflichen Tätigkeiten und

³⁴ Alfons J. Geis/ Jürgen H. P. Hoffmeyer-Zlotnik: Zur Vercodung von Beruf, Branche und Prestige für die DDR. In: Lebenslagen im Wandel: Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in den Neuen Bundesländern. Frankfurt a. M., New York 1991, S. 139–147, S. 139.

Ausbildungen in der DDR“³⁵ bietet eine auf die Logiken und Realitäten der DDR angepasste Klassifikation. Sie codiert die ausgeübten Berufe und Ausbildungen auf Basis der *International Standard Classification of Occupation* (ISCO), berücksichtigt dabei jedoch mögliche Verzerrungen, die sich aus deren Anwendung auf die DDR ergeben.³⁶ Jedoch stellte sich im Weiteren die Frage, wie mit den berufsbiographischen Phasen vor und nach der DDR zu verfahren ist. Das Projekt betrachtet die Autor:innen-Biographien nicht nur für die DDR-Zeit, sondern bezieht auch die Zeit davor und danach ein, um u. a. longitudinale Vergleiche zu ermöglichen und historische Entwicklungen sichtbar zu machen. Die auf DDR-Spezifika ausgerichtete Berufsklassifikation des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung erwies sich dafür als zu beschränkt. Wir entschieden uns daher dafür, die von der Bundesagentur für Arbeit erstellte „Klassifikation der Berufe“ in der Fassung von 2020 zu nutzen.³⁷ Als aktuelle Klassifikation für den deutschen Arbeitsmarkt weist sie einerseits eine hohe Kompatibilität zur internationalen Berufsklassifikation auf (ISCO-08).³⁸ Andererseits berücksichtigt sie auch „aufgehobene Ausbildungsberufe“ und „ehemalige DDR-Berufe“ und Ausbildungen.³⁹ Diese, Synonyme und invertierte Formen ehemaliger DDR- und weiterer historischer Berufe können in einer Konvergenztabelle abgeglichen werden.⁴⁰ Damit erweist sich die *BA-Klassifikation der Berufe* für unser Projekt als geeigneter.

Für die *BA-Klassifikation der Berufe* gilt: „Der Berufsbegriff ist tätigkeits- und nicht personenbezogen. ‚Beruf‘ zeichnet sich durch ein Bündel von Tätigkeiten aus. ‚Beruf‘ wird durch zwei zentrale Dimensionen konstituiert: Berufsfachlichkeit und Anforderungsniveau.“⁴¹ „Berufsfachlichkeit“ bildet als ‚Berufsinhalte‘ die horizontale Dimension ab, das „Anforderungsniveau“ die vertikale. Den einzelnen Berufen sind somit Berufsfelder und Qualifikationsniveaus in jeweils mehreren Abstraktionsebenen zugeordnet.

Vorgehensweise: Entsprechen aus den Quellen erfasste Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen denen in der *BA-Klassifikation*, wurden diese jenen zugeordnet. Gibt es keine unmittelbare Entsprechung, wurde die Bezeichnung im historischen bzw. Quellenwortlaut beibehalten, gendergerecht an die *BA-Klassifikation* angepasst, und einem entsprechenden Tätigkeitsbereich zugeordnet sowie, falls rekonstruier- und ableitbar, ein Anforderungsniveau hinzugefügt.⁴² Kann

³⁵ Heike Solga: Systematik der beruflichen Tätigkeiten und Ausbildungen in der DDR. In: DDR-adäquate Schemata für die Abbildung der beruflichen Stellung, der beruflichen Tätigkeiten und Ausbildungen. Forschungsbereich Bildung, Arbeit und Gesellschaftliche Entwicklung, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1993, S. 2–59.

³⁶ So fungierten etwa Schuldirektor:innen in der DDR als „staatliche Leiter“, werden in der ISCO jedoch einfach als Lehrkräfte bezeichnet. Auch unterscheidet die ISCO zwischen öffentlichem Dienst und Privatwirtschaft, was für die DDR nur bedingt anwendbar ist (vgl. ebd., S. 2).

³⁷ Klassifikation der Berufe 2010 – überarbeitete Fassung 2020, Bd. 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen. Hrsg. von Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg 2021. Im Folgenden als *BA-Klassifikation der Berufe* bezeichnet.

³⁸ Vgl. Wiebke Paulus/ Ruth Schweitzer/ Silke Wiemer: Methodenbericht. Klassifikation der Berufe. Entwicklung und Ereignis. Nürnberg 2010, S. 4.

³⁹ Ebd., S. 13.

⁴⁰ Vgl. ebd. S. 35.

⁴¹ Ebd. S. 7.

⁴² Z. B. „Markthelfer/in“, wurde als „Helfer- und Anlern­tätigkeit“ für „Berufe im Verkauf (ohne Produktspezialisierung)“ eingeordnet.

kein genaues Anforderungsniveau zugeordnet werden, etwa durch historische Verschiebung der Qualifikation oder durch ungenaue Bezeichnung in den Quellen, so wird der entsprechenden Berufs- oder Tätigkeitsbezeichnung nur ein „berufsfachlicher“ Tätigkeitsbereich (Berufsfeld) zugeordnet.

Die von Heike Solga angesprochenen Gefahren der möglichen Verzerrung, wenn man DDR-Daten nach der ISCO-Codierung erfasst, müssen dabei besonders beachtet werden bei der Klassifikation politischer Berufstätigkeiten, z. B. die verschiedenen beruflichen Tätigkeiten und Rollen als Parteifunktionär. Diese erweisen sich als besonders von den DDR-Verhältnissen bestimmt und können nicht ohne Weiteres in die allgemeinen, gegenwärtigen Berufslogiken übersetzt werden. In einzelnen Fällen lässt sich kein Qualifikationsniveau zuweisen, der Tätigkeitsbereich lässt sich nur auf abstrakter Ebene zuordnen. D. h., es bleiben ‚Lücken‘ in der Systematisierung. Dieser Weg erscheint uns jedoch angemessener, als Bereiche und Qualifikationsniveaus zuzuordnen, die am Ende zu einer Verfälschung führen. Vielmehr lassen sich so diese ‚Lücken‘ für die historische Situierung von Berufswegen und -verhältnissen und eine Quellenkritik sichtbar und produktiv machen.

Neben Berufsbezeichnungen wurden ebenso Studienfächer/-inhalte sowie Angaben zum Beschäftigungsstatus (z. B. „angestellt“, „nebenberuflich“, „freischaffend“) und zu Funktionen innerhalb von Institutionen (z. B. „Leiter/in“, „Stellvertreter/in“) in der Logik der *BA-Klassifikation* vereinheitlicht und systematisiert.

Der originale Wortlaut der Bezeichnungen ist dabei jeweils als Bestandteil der Datenbereinigung in der Plattform dokumentiert, d. h. die vorgenommene Vereinheitlichung der Bezeichnungen und die Systematisierung bleiben transparent, hinterfragbar und ggf. auch korrigierbar.

Auswertungsmöglichkeiten: Die Systematisierung ermöglicht es, Berufsbiographien vergleichbar und analysierbar zu machen nach Ausbildungsprofilen, Qualifikationsniveaus, Branchen und Branchenwechseln, Mustern und (Dis-)Kontinuitäten. Diese können sowohl im Blick auf Einzelbiographien als auch für Gruppen (z. B. Generationen, nach Geschlecht etc.) betrachtet werden. Auch für die Betrachtung der sozialen Herkunft liefert die Systematisierung der Berufe die Basis für vergleichende Analysen. Die Auswertungsmöglichkeiten sollen im Folgenden mit einigen Beispielen für die Autor:innen, die am Institut für Literatur „Johannes R. Becher“ (IfL) studierten, illustriert werden.

Abb. 8 zeigt die zwanzig häufigsten Berufe, die die Autor:innen vor ihrem Studium am Literaturinstitut ausübten.

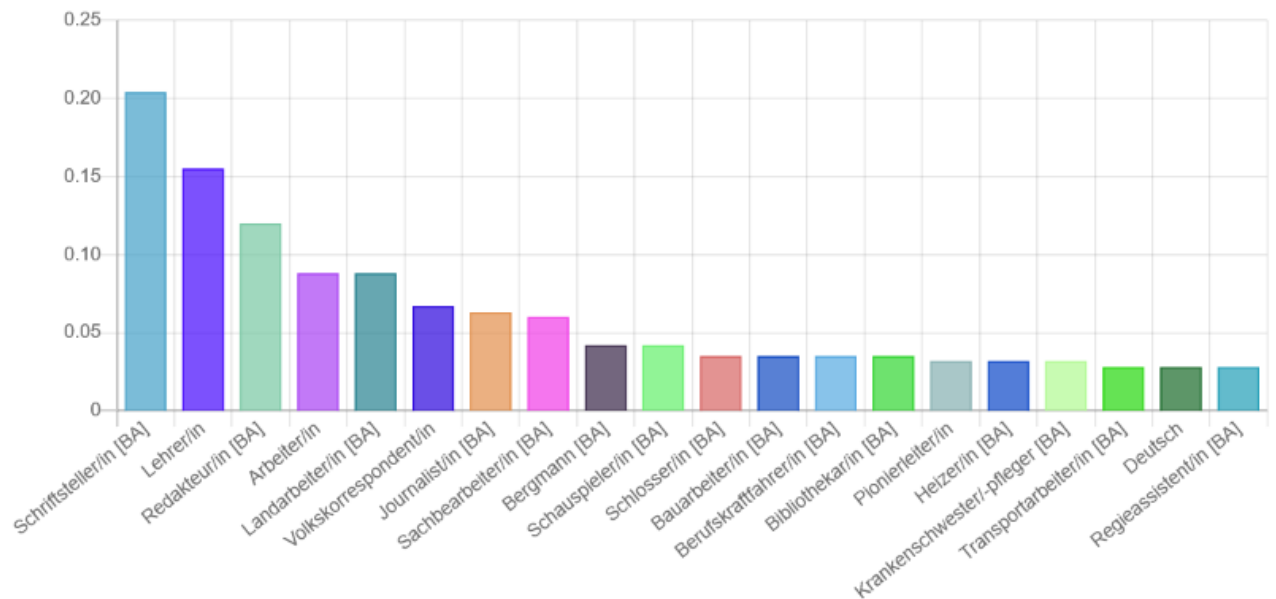


Abb. 8: Die 20 häufigsten Berufe vorm IfL-Studium

Rund zwanzig Prozent waren schon vor dem Studium beruflich als Schriftsteller:in tätig, ca. 15% arbeiteten als Lehrer:in und etwa 12% als Redakteur:in. Die weiteren Berufe decken ein breites Spektrum von einfachen bis hochqualifizierten Tätigkeiten ab. Betrachtet man statt der einzelnen Berufsbezeichnungen die Ebene der Tätigkeitsfelder (Abb. 9), zeigt sich eine klarere Tendenz: ca. vierzig Prozent waren im Bereich „Redaktion und Journalismus“ tätig, also schon in schreibenden Berufen.

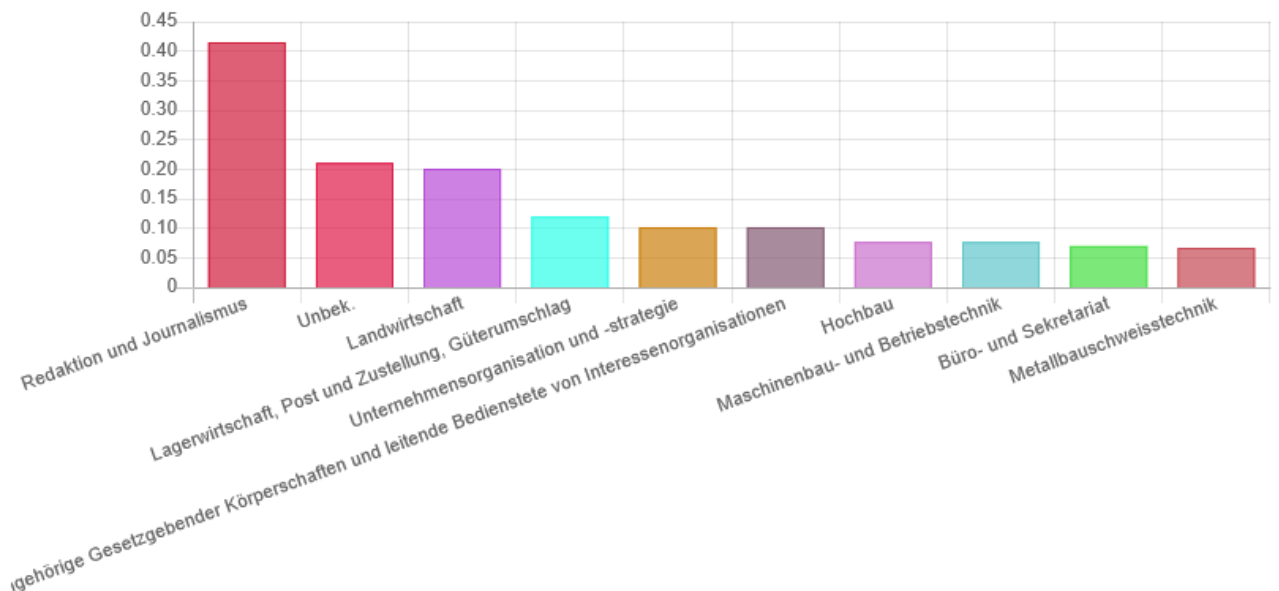


Abb. 9: Die 10 häufigsten Tätigkeitsfelder vorm IfL-Studium

Differenziert man die Auswertung nach Autorinnen (Abb. 10 u. 11) und Autoren (Abb. 12 u. 13), zeigen sich signifikante Unterschiede: Autoren waren vor dem Studium deutlich häufiger als „Schriftsteller“ und im Bereich „Redaktion und Journalismus“ beruflich tätig als Autorinnen.

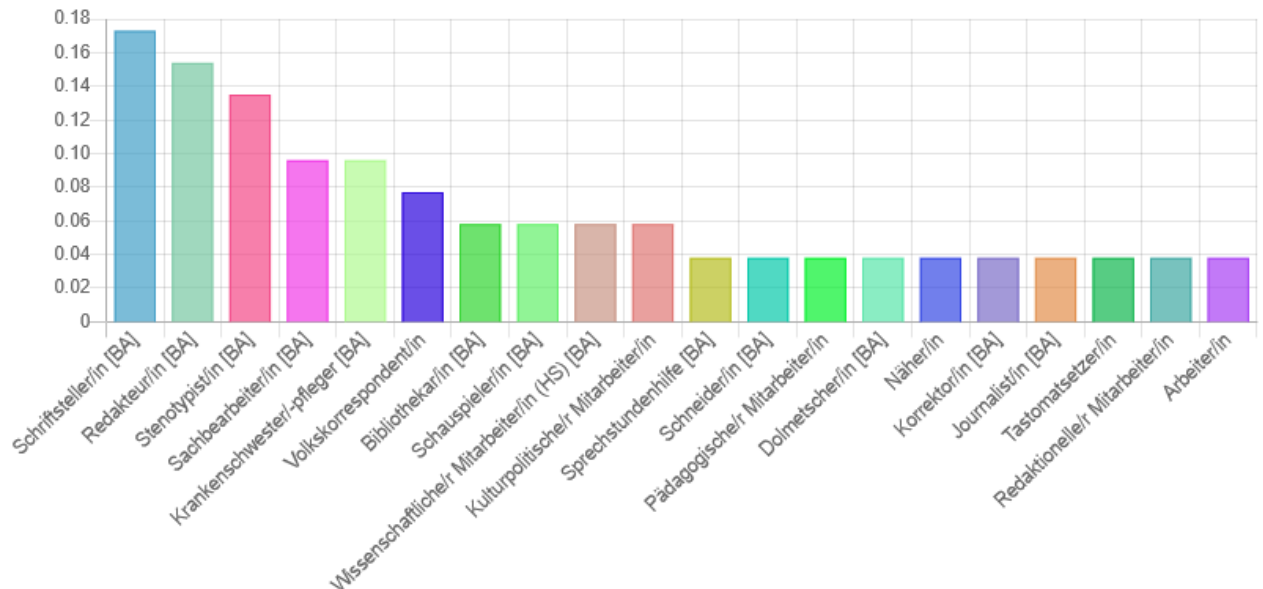


Abb. 10: Die 20 häufigsten Berufe von Autorinnen vor dem Studium am IfL

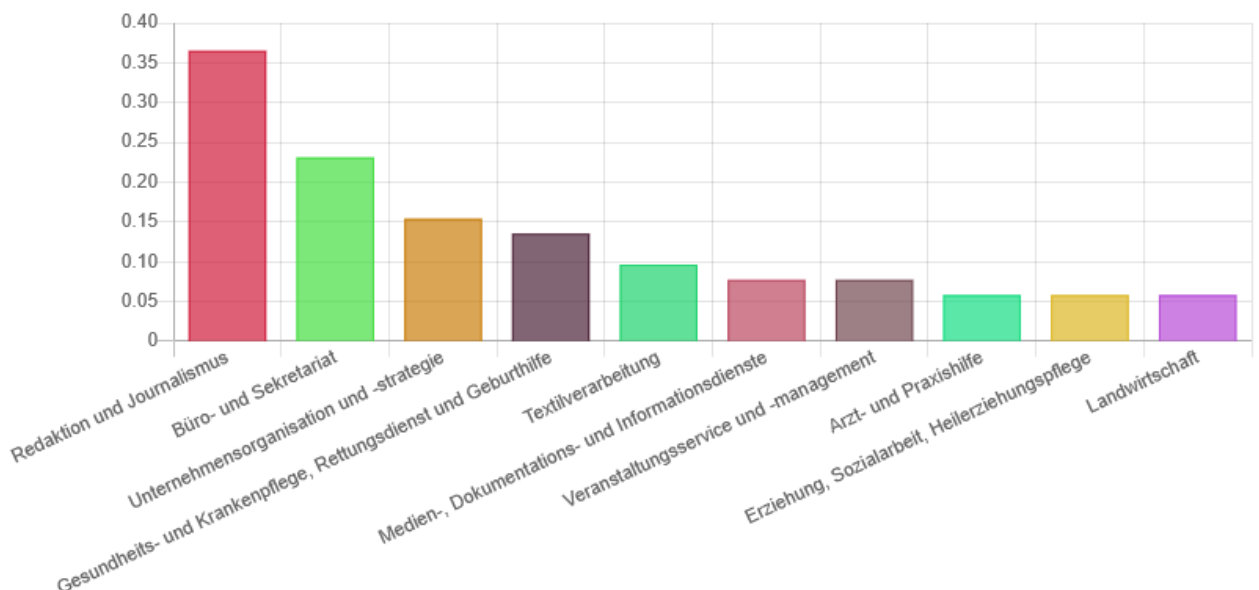


Abb. 11: Die 10 häufigsten Tätigkeitsfelder von Autorinnen vorm IfL-Studium

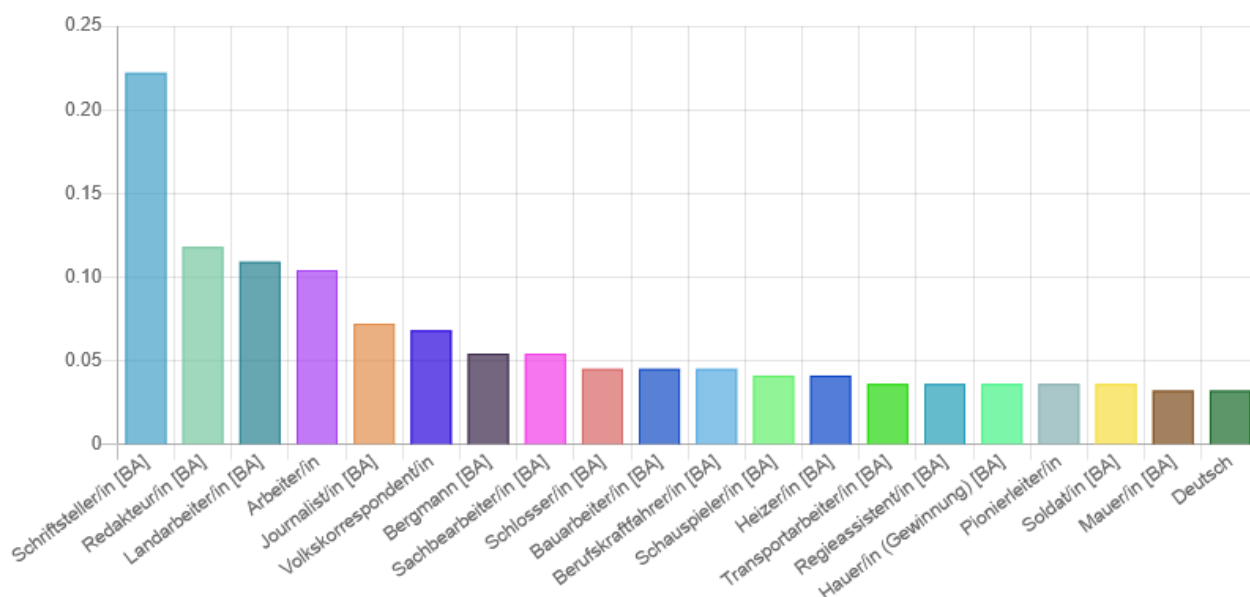


Abb. 12: Die 20 häufigsten Berufe von Autoren vor dem Studium am IfL

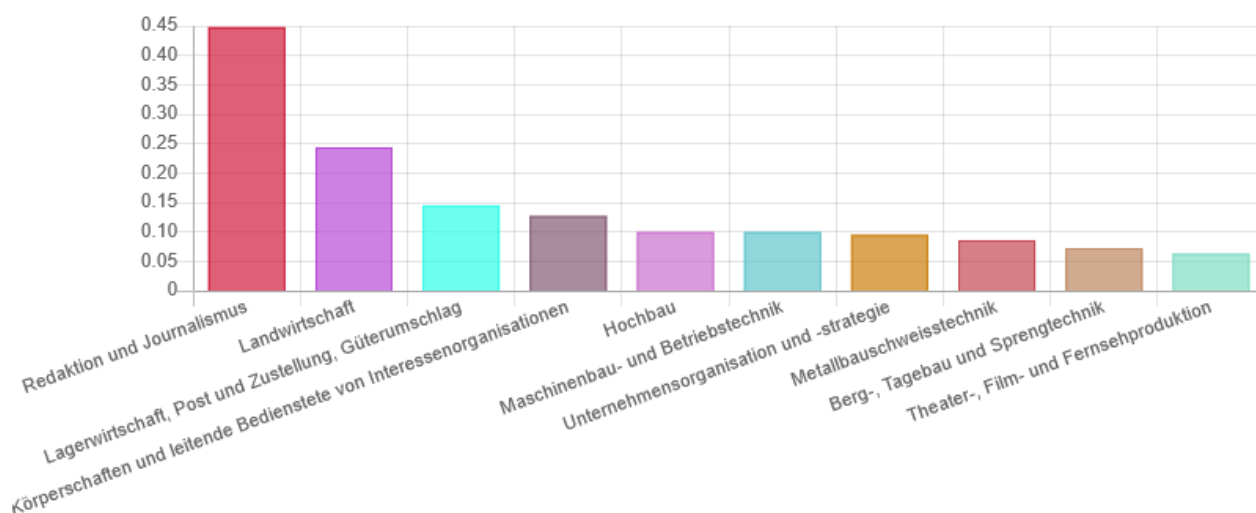


Abb. 13: Die 10 häufigsten Tätigkeitsfelder von Autoren vorm IfL-Studium

III. Würdigungen und Auszeichnungen

In den ausgewerteten Quellen sind für die Autor:innen weiterhin Angaben zu Würdigungen enthalten, sowohl zu Literaturpreisen als auch für andere Auszeichnungen. Als Grundbestand haben wir die Angaben zu Literaturpreisen aus den „Bibliographischen Annalen“ übernommen, die die wichtigsten Literaturpreise der DDR systematisch für den gesamten Zeitraum verzeichnen; diese verifizieren und ergänzen wir durch die weiteren Quellen. Wie im Falle der Institutionen zeigt sich auch für die Würdigungen, dass diese in den verschiedenen Quellen zum Teil unter unterschiedlichen Bezeichnungen erfasst sind. Der erste Schritt der Datenbereinigung bestand daher wiederum im Zusammenführen von Doppelungen und Korrigieren der Bezeichnungen.⁴³ Im nächsten Schritt wurden für Würdigungen jeweils die verleihende Institution und

⁴³ Wie bei den Institutionen orientieren wir uns für die Bezeichnungen an GND-Einträgen (sofern vorhanden) und für die Literaturpreise in der DDR an der Übersicht im Lexikon „Schriftsteller der DDR“ (Leipzig 1974).

deren Ort erfasst.

Anschließend systematisierten wir die Würdigungen unter zwei Aspekten. *Zum einen* unterscheiden wir sie nach „literarischen Auszeichnungen“, d. h. Auszeichnungen, die von Institutionen des literarischen Feldes und/oder für literarische Tätigkeiten verliehen werden, und „nicht-literarischen Auszeichnungen“, bspw. politische⁴⁴ und betriebliche⁴⁵ Ehrungen.

Zum zweiten klassifizieren wir sie nach Art der Würdigung: 1. Auszeichnung/Preis, 2. Ehrenmitgliedschaft, 3. Gastdozentur/-professur, 4. Stipendium (z. B. Reise- oder Aufenthaltsstipendien), 5. Stadtschreiberschaft, 6. Gedenkort (z. B. Schriftstellermuseen, literarische Gedenkstätten) und 7. Namensgebung (z. B. nach Autor:innen benannte Straßen, Plätze, Einrichtungen etc.).

Auswertungsmöglichkeiten: Abb. 14 zeigt für die Autor:innen, die am Leipziger Literaturinstitut studierten, die Anzahl der erhaltenen Preise im zeitlichen Verlauf, unterschieden nach Autoren und Autorinnen. Zu sehen ist zum einen ein deutlicher genderspezifischer Unterschied: Für Autoren, die die ersten Studierendenjahrgänge des Literaturinstituts dominieren, zeigt sich ein Höhepunkt in den 1970er Jahren – das weist daraufhin, dass versucht wurde, auch durch Literaturpreise eine neue Autor:innengeneration zu fördern und zu etablieren. Für Autorinnen, deren Anteil an den Studierenden des Literaturinstituts im Laufe der Zeit stieg, liegt der Höhepunkt dagegen in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre (nach einem ersten in den 1980er Jahren) – das lässt sich als ein Zeichen deuten, dass die jüngere Autorinnengeneration (wie z. B. Kerstin Hensel) Anerkennung im gesamtdeutschen literarischen Feld fand.

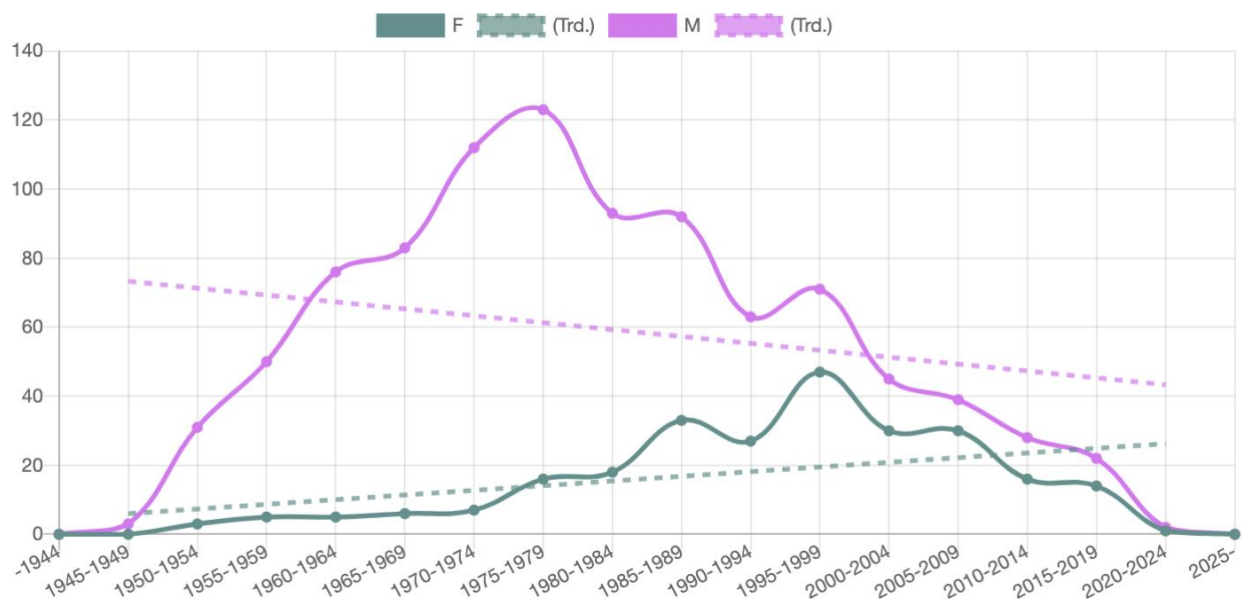


Abb. 14: Verteilung von Preisen für die Autor:innen des Literaturinstituts im zeitlichen Verlauf, unterschieden nach Autorinnen und Autoren

⁴⁴ Z. B. Vaterländischer Verdienstorden der DDR.

⁴⁵ Z. B. Aktivist der sozialistischen Arbeit.

IV. Orte

Die aus den Quellen erfassten Ortsangaben (Geburts-, Lebens-, Sterbeorte, Reiseorte, Orte, die mit biographischen Ereignissen sowie mit Institutionen verbunden sind) wurden mittels der geographischen GeoNames-Datenbank⁴⁶ und des Quellenkontextes überprüft, ggf. korrigiert und Doppelungen bereinigt, kategorisiert (Städte/Gemeinden, Regionen, Länder, Benannte Orte) sowie jeweils mit den Geo-Daten verknüpft.

Visualisierungen und Analysemöglichkeiten: Mit den Geo-Daten können die Orte für Visualisierungen in Karten dargestellt werden und lassen sich für Auswertungen auch nach Regionen zusammenfassen. Die folgende Karte (Abb. 16) zeigt für die Autor:innen, die am Leipziger Institut für Literatur studierten, die erfassten Orte; für die einzelnen Orte ist jeweils angegeben, wie viele Autor:innen mit ihnen verbunden sind, die Namen der Autor:innen und die zugehörigen biographischen Ereignisse werden per Mouseover angezeigt.

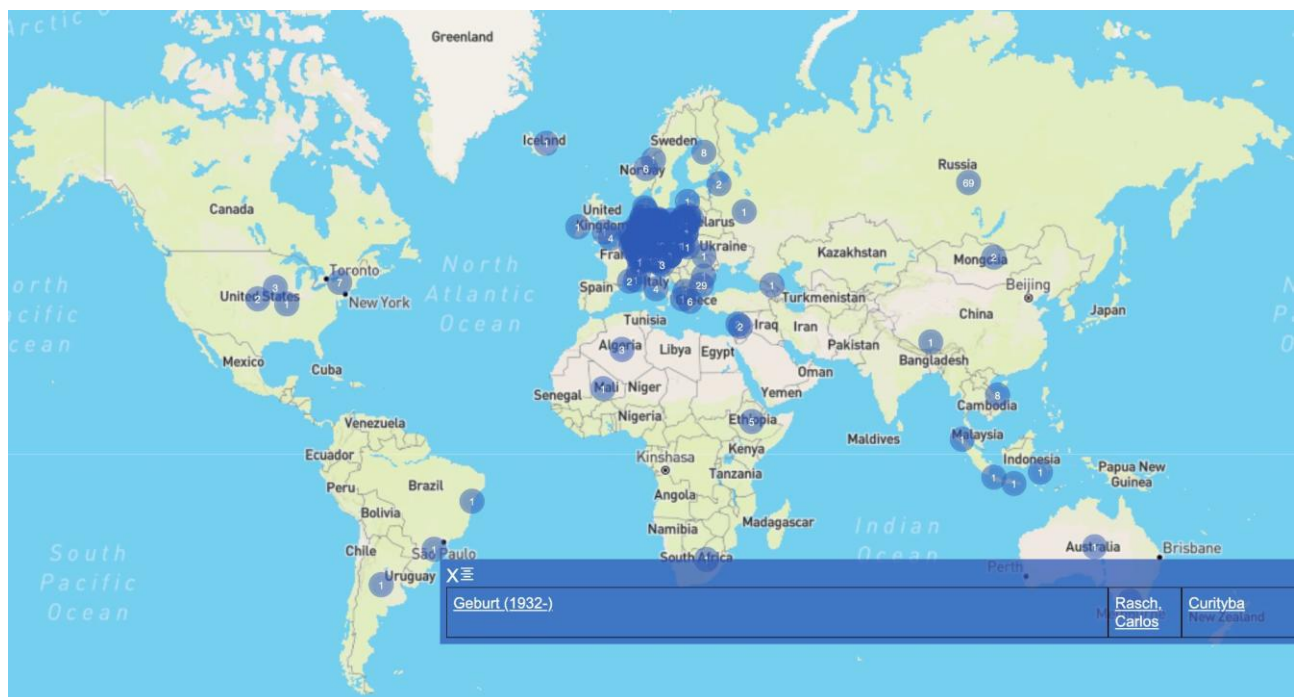


Abb. 16: Überblicksansicht Orte

Stand: Oktober 2026

⁴⁶ <https://www.geonames.org/about.html>.

LITERARISCHE AUTOR:INNEN IN DER SBZ/DDR
 BIO-BIBLIOGRAPHISCHE DATENEXPLORATION

Autoren:innen Impressum

Eintrag werden hier die im Prologzeit erhobenen und aufbereiteten Daten zu den 344 Autor:innen präsentiert, die zwischen 1955 und 1990 am Leipziger Institut für Literatur „Johannes R. Becher“ im Drittstudium studierten.

EINTRÄGE: 10

Name: Geschlecht: Ereignistyp: Chemnitz: Institutionen: Berufsbereichungen: Berufsfelder:

Qualifikationsniveau: Vorlage: Literarische Tätigkeit: Auszeichnungen: K.R. Klasse: K.R. Typ: Quellentypen:

☒ Ereignistypen in Ergebnissen anzeigen ☒ Filter auf Detailsansicht anwenden

Baldauf, Anita 1930 - 2014 Ereignistypen: Chemnitz: Wohnung / Aufenthalt	Hensel, Kerstin 1961 - Ereignistypen: Chemnitz: Ausbildung; Berufstätigkeit / Beschäftigung; Geburt; Wohnung / Aufenthalt	Kammer, Katharina 1920 - 2017 Ereignistypen: Chemnitz: Ausbildung; Berufstätigkeit / Beschäftigung; Geburt; Tod; Wohnung / Aufenthalt	Köhler, Barbara 1959 - 2021 Ereignistypen: Chemnitz: Berufstätigkeit / Beschäftigung; Wohnung / Aufenthalt	Krauß, Angela 1950 - Ereignistypen: Chemnitz: Ausbildung; Geburt	Meinig, Enni 1921 - 2018 Ereignistypen: Chemnitz: Ausbildung; Berufstätigkeit / Beschäftigung; Geburt; Herkunft / Familie; Militär / Einsatzdienst / Kriegsgefangenschaft; Mitgliedschaft; Tod; Wohnung / Aufenthalt	Schmieder, Meike 1920 - 1993 Ereignistypen: Chemnitz: Berufstätigkeit / Beschäftigung	Stedner, Ingrid 1941 - Ereignistypen: Chemnitz: Ausbildung
Weber, Martha 1904 - 1998 Ereignistypen: Chemnitz: Mitgliedschaft; Wundigung; Zuwendung	Zander, Christine 1952 - Ereignistypen: Chemnitz: Ausbildung; Berufstätigkeit / Beschäftigung; Mitgliedschaft; Wohnung / Aufenthalt						

17